

Urlaub für die ganze Familie

Urlaub am Bauernhof bietet für Erwachsene mit Kindern ein ideales Ambiente

Urlaub am Bauernhof steht für Natur und Tiere, Ruhe und Entspannung und für einen Urlaub mit der ganzen Familie. Diese Assoziationen werden nicht nur von den Anbietern selbst vermittelt. Auch Gäste sowie Personen, die bisher keine Erfahrung mit dieser Urlaubsform gemacht haben, verbinden diese Begriffe damit. Das zeigen die Ergebnisse einer Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung der Universität Wien im Auftrag des Lebensministeriums. Nach der Sicht der Anbieterfamilien von Urlaub am Bauernhof (siehe Ausgabe 06-07) werden in diesem Beitrag die Erwartungen und Erfahrungen von 539 Sommergästen im Jahr 2006 sowie die Aussagen von 664 Personen ohne Erfahrung mit Urlaub am Bauernhof dargestellt.

Die Gäste von Urlaub am Bauernhof im Sommer 2006 sind zu zwei Dritteln Familien mit Kindern, wird aus der Erhebung des ÖIF ersichtlich. Das Bildungsniveau der Gäste liegt mit 40% Hochschul- und 20% Maturaabschlüssen deutlich über dem Österreichschnitt. Gut die Hälfte der befragten Gäste (51%) reist aus Deutschland an, 43% kommen aus Österreich, größtenteils aus Wien. Die Anreise erfolgt fast immer mit dem Auto (93%). Vor allem Gäste aus Österreich schätzen die relativ kurze Anreise zum Bauernhof. Die Aufenthaltsdauer liegt meist zwischen vier und vierzehn Tagen.

Entspannung für Eltern, Freiraum für Kinder

Der Bauernhof bietet für jedes Familienmitglied etwas Passendes: Erwachsene können sich gut entspannen, Kinder haben die Möglichkeit, sich frei zu

Spezielle Angebote am Hof	wichtig für Gäste von UaB in %	wichtig für Personen ohne UaB-Erfahrung in %
Hofeigene Produkte	62	89
Familienanschluss	45	38
Programmangebote für Kinder	31	48
Verfügbarkeit von Freizeit- und Sportgeräten	31	56
Gemeinschaftsaktivitäten für Gäste	28	23
Mitarbeit am Hof	26	47
Kinderbetreuung	6	28

Quelle: ÖIF - Urlaub am Bauernhof-Studie (Gäste-Erhebung, n=524); (Erhebung potenzielle Gäste, n=575)



"Positiv ist, dass die Kinder beschäftigt sind, dass man fast immer auch Kinder im gleichen Alter antrifft und man kann sich als Elternteil recht gut entspannen, weil sie wirklich immer irgendwie beschäftigt sind." (ein Gast)

bewegen und zu spielen. Auf die Frage, mit welchen Tätigkeiten sie einen typischen Urlaubstag verbracht haben, antworten die meisten Gäste: mit Lesen, gemütlichem Beisammensein sowie Schlafen und Faulenzen.

Personen mit Kindern nutzen auch gerne spezielle Angebot am Hof (siehe Tabelle) oder verbringen Zeit mit Tieren. Eine Kinderbetreuung wird lediglich von 9% der Gäste mit Kindern bis zwölf Jahre gewünscht, ein eigenes Kinderprogramm von 45%. Die Eltern erwarten sich zudem, dass die Kinder am Hof bei leichteren Arbeiten mithelfen dürfen und so das Leben am Bauernhof kennen lernen. Womit der Bauernhof von den befragten Gästen kaum in Verbindung gebracht wird, sind Wellness und Seminare.

beziehungswiese

Die hauptsächliche Unterbringungsform am Bauernhof ist eine Ferienwohnung (66%). Speziell Familien mit Kindern wünschen sich diese Möglichkeit der Unterbringung inklusive Selbstverpflegung. Paare ohne Kinder hätten lieber häufiger ein Frühstück im Angebot. Obwohl Urlaub am Bauernhof weniger mit einer gehobenen und komfortablen Atmosphäre in Verbindung gebracht wird, erwarten sich die Gäste einen gewissen Standard.

Die meisten der befragten Gäste (78%) haben als Erwachsene bereits mehrmals ihren Urlaub am Bauernhof verbracht. 61% sind sogar zum wiederholten Mal auf demselben Bauernhof zu Gast. Die durchwegs positiven Erfahrungen der Gäste mit den Anbietern von Urlaub am Bauernhof dürften ein wichtiger Grund dafür sein. Besonders geschätzt wird der persönliche und bedürfnisorientierte Kontakt mit der Anbieterfamilie. Es kommt auch immer wieder vor, dass zwischen Anbietern und Gästen richtige Freundschaften entstehen.

Von jenen Personen, die bisher noch keinen Urlaub am Bauernhof gemacht haben, bekunden Eltern mit Kindern bis zwölf Jahre am häufigsten Interesse für diese Urlaubsform. Auch stimmen ihr bisheriges Urlaubsverhalten sowie ihre Vorstellungen von Urlaub am Bauernhof am ehesten mit dem tatsächlichen Angebot überein. Der Hauptgrund, warum sie noch keinen Urlaub am Bauernhof gemacht haben: Sie haben diesen bisher noch nicht in Erwägung gezogen. | **Christina Luef**

INFO

Mag. Rudolf K. Schipfer (Projektleiter, ÖIF)

Tel: +43-1-5351454-12

E-Mail: rudolf.schipfer@oif.ac.at

Urlaub am Bauernhof: <http://www.farmholidays.com/>

Kämpfende und ambivalente Väter

Zu Deutungsmustern von Väterlichkeit und Männlichkeit

"Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr." Dieser im 19. Jahrhundert von Wilhelm Busch geprägte Ausspruch ist wohl von zeitloser Gültigkeit. Gerade die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte brachten auch für Väter zahlreiche Veränderungen mit sich. So müssen sie sich beispielsweise heute in Folge von Trennungen oftmals damit begnügen, ihre Sprösslinge lediglich an Wochenenden und Feiertagen zu sehen. Vor dem Hintergrund solcher neuer Herausforderungen thematisiert Anja Wolde in ihrem vor kurzem erschienenen Buch "Väter im Aufbruch" aktuelle Deutungsmuster von Vaterschaft, Väterlichkeit und Männlichkeit. Sie untersucht dabei Texte, die deutsche Väterinitiativen in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre veröffentlichten und arbeitet unter anderem Unterschiede zwischen "kämpfenden" und "ambivalenten Vätern" heraus. Finden Sie nachfolgend einige exemplarisch ausgewählte Ergebnisse dieser umfangreichen Analyse.

Väterinitiativen sind für die Sozialwissenschaftlerin Anja Wolde Vereine und Verbände, in denen sich Väter organisieren, um für eine Umgestaltung des so genannten Sorge- und Umgangsrechts einzutreten beziehungsweise um ganz allgemein bessere Möglichkeiten für die Aufrechterhaltung der Vater-Kind-Beziehung nach Trennungen zu fordern. Ihre Untersuchung von im Kontext solcher Zusammenschlüsse entstandener Publikationen zeigt nun, dass sich Väterinitiativen bei ihrer Beschäftigung mit Väterlichkeit und Vaterschaft häufig an durch die Frauenbewegung aufgeworfenen Themen, wie Gleichheit, Differenz, Autonomie oder Identität orientieren und diese auf ihre persönliche Situation umlegen.

Laut Autorin sind auch die von den Väterinitiativen formulierten Problem- und Konfliktlagen als Resultat der von der Frauenbewegung initiierten Veränderungen im rechtlichen, familialen und arbeitsmarktpolitischen Bereich zu werten: "Von besonderer Relevanz ist hierbei die widersprüchliche Entwicklung der zunehmenden zeitlichen Begrenztheit heterosexueller Paarbeziehungen einerseits und der weiterhin auf Kontinuität angelegten Beziehungen zwischen Elternteil und Kind andererseits. Diese Spannungen zwischen Diskontinuität und Kontinuität in den familialen Beziehungen können von den Individuen nicht einfach aufgelöst werden."

Diskutiert werden von den Väterninitiativen darüber hinaus etwa auch widersprüchliche Anforderungen an Vaterschaft oder soziale Veränderungen, bei denen Verschiebungen von Macht und Handlungssicherheiten im Vordergrund stehen. Frauen betreffende institutionelle Ungleichheiten in den Geschlechterverhältnissen kommen hingegen trotz des festgestellten Rückgriffs auf den feministischen Diskurs in den untersuchten Publikationen nicht zur Sprache.

Weiters bringt Woldes Analyse unterschiedliche Deutungsmuster zwischen Väterninitiativen zum Vorschein. Sie differenziert demnach zwei Spektren dieser Zusammenschlüsse: die "kämpfenden" und die "ambivalenten Väter". Für die **kämpfenden Väter** ist das Deutungsmuster des Geschlechterkampfes maßgebend und sie sind der Überzeugung, dass diese Auseinandersetzung entweder gewonnen oder verloren wird. "Von den ‚kämpfenden Vätern‘ werden die skizzierten Veränderungen in den Geschlechterarrangements und -beziehungen vorrangig negativ als Resultat einer feministischen Hegemonie interpretiert. Modernisierung ist in ihrer Perspektive bislang auf Kosten von Männern erfolgt, insbesondere von Vätern, die ihre herkömmliche Position in der Familie eingebüßt hätten." Für diese Väter steht laut Wolde der Macht- und Kontrollkonflikt hinsichtlich der Mutter vor der Frage der Ausformung der Beziehung zu ihren Kindern, wobei die männliche Macht und Kontrolle über die Familie sowie über die Reproduktion der Frau als selbstverständlich betrachtet wird.

Die **ambivalenten Väter** rücken dagegen die Möglichkeiten von Kooperationen zwischen Männern und Frauen in den Mittelpunkt, wenngleich sie diese eher gespalten bewerten, weil sie den Vorstellungen nach mehr Autonomie als Vater und Mann entgegenstehen. "Die Konzeption von Müttern als ‚mächtig‘ geht einher mit dem gleichzeitigen Wunsch, dass es ohne Konflikte zu einer Annäherung von Fähigkeiten und Tätigkeiten von Vätern und Müttern kommen kann und einer damit verbundenen egalitären partnerschaftlichen Orientierung. (...) Die ‚ambivalenten Väter‘ schwimmen also zwischen der Chance zur Erweiterung eigener Handlungsspielräume und des eigenen Lebensentwurfes als ‚Mann‘ und der Anforderung, damit bestehende Privilegien aufzugeben und ihre ihnen bislang als gesichert erscheinende männliche Identität in Frage zu stellen." Aus diesem Grund dominiert in den unter die Lupe genommenen Publikationen dieser Gruppe auch die Suche nach neuen Orientierungen. Die Väter werden darin aufgerufen zu bestimmen, was Vaterschaft und Väterlichkeit für sie selbst bedeutet. Die "ambiva-

lenten Väter" sind bei diesem Unterfangen allerdings mit dem Problem konfrontiert, ihre Meinungen mit den gesellschaftlichen Ansichten zu Autonomie, Identität und Männlichkeit zu koordinieren.

Überhaupt betont Sozialwissenschaftlerin Wolde, dass die Publikationen von Väterninitiativen einen Strang eines größeren Diskurses darstellen und zeigen, dass Väter heute nach gesellschaftlichen Räumen suchen, in denen die widersprüchlichen Anforderungen an sie reflektiert werden können. In der bewussten Schaffung solcher Reflexionsmöglichkeiten zum Zwecke der Überwindung auftretender Polarisierungen und Spaltungen erkennt sie schließlich auch eine wichtige Aufgabe für die sozialwissenschaftliche Forschung. | **Martin Gradl**



Zum Buch

Anja Wolde geht in ihrem Buch folgenden Fragen nach: Wie werden in den Publikationen Veränderungen in den Geschlechterarrangements- und -beziehungen thematisiert? Welche Vorstellungen von Väterlichkeit und Männlichkeit werden relevant gemacht und wie werden sie zueinander in Beziehung gesetzt? Inwieweit sind die sich in den Väterninitiativen engagierenden Männer Akteure eines Wandels, sowohl in Richtung der Auflösung als auch der Verfestigung von Hierarchien und Machtbeziehungen zwischen den Geschlechtern?

INFO

Literatur: Wolde Anja: Väter im Aufbruch? Deutungsmuster von Väterlichkeit und Männlichkeit im Kontext von Väterninitiativen. Geschlecht und Gesellschaft Bd. 39. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007. ISBN 978-3-531-15341-4

S · E · R · V · I · C · E

BUCH

Familienrecht kommentiert

Diese Neuerscheinung liefert eine umfassende und profunde Kommentierung des gesamten Familienrechts. Neben dem eigentlichen Familienrecht sind auch das PflEGschaftsrecht, das Sachwalterrecht sowie die Bestimmungen über die Ehepakete enthalten. Alle wesentlichen Nebengesetze wurden in den Kommentar aufgenommen, sodass der Benutzer des Buches auch einen guten Überblick über die sonstigen Bestimmungen hat. Zur leichteren Orientierung wurde jedem Gesetz eine Gesetzesübersicht vorangestellt. Einen großen Zusatznutzen stellt die umfangreiche Mustersammlung dar: 191 Muster (Anträge an das Gericht bzw. an Behörden, Beschlüsse des Gerichts) decken alle Bereiche ab, die PraktikerInnen bei der täglichen Arbeit immer wieder begegnen.

Literatur: Feil Erich, Marent Karl-Heinz: Familienrecht. Wien: Linde Verlag 2007.
ISBN 978-3-7073-0871-6

BUCH

Wertewandel, Arbeitsangebot und Happiness

Diese drei neuen ÖIF-Working Papers beruhen auf Daten des "International Social Survey Programme" (ISSP). Im Jahr 2002 wurde das Schwerpunkt-Modul "Family and Changing Gender Roles" zum mittlerweile dritten Mal nach 1988 und 1994 durchgeführt. Durch seine reichhaltige Variablenstruktur - Familienwerte, Verständnis der Geschlechterrollen, Wohlbefinden, Erwerbstätigkeit - erlaubt der Datenkörper vielseitige Forschungsansätze, welche sich in den folgenden drei Working Papers widerspiegeln.

- Georg Wernhart und Norbert Neuwirth: Geschlechterrollenwandel und Familienwerte (1988-2002). Österreich im europäischen Vergleich. Ergebnisse auf Basis des ISSP 1988, 2002. ÖIF Working Paper Nr. 54/2007
- Markus Kaindl und Norbert Neuwirth: Das Arbeitsangebot von Müttern. Ein Strukturgleichungsmodell zur Integration von individuellen Wertvorstellungen und Rollenverständnissen in klassischen Arbeitsangebotsschätzungen. Eine Analyse auf Basis des ISSP 2002. ÖIF Working Paper Nr. 55/2007
- Georg Wernhart und Norbert Neuwirth: Eine Analyse zum subjektiven Wohlbefinden in Österreich. Wie glücklich machen Partnerschaft, Kinder und Einkommen wirklich? Happiness Research auf Basis des ISSP 2002. ÖIF Working Paper Nr. 56/2007

Alle Working Papers können über die ÖIF-Website heruntergeladen werden:
<http://www.oif.ac.at/>